

Ein Beispiel für die Wechselwirkung von Technik und Kreativität (Übersetzung des englischsprachigen Originaltextes)

Dr. Richard Schubert, Berlin
www.Berlin-3D-Art.de

Auf der Konferenz EVA 2000 in Berlin wurde ein neues Verfahren zur Herstellung von dreidimensionalen Aufnahmen von kleinen Gegenständen vorgestellt [1]. Als Hauptanwendungsgebiet des Verfahrens wurde in diesem Papier die 3D-Erfassung von kleinen Kunstgegenständen in Museen vorgeschlagen, wie anhand eines Souvenirmodells des Brandenburger Tores veranschaulicht (Bild 1). Die Reaktion auf diese und andere Veröffentlichungen zeigte jedoch, dass das vorgeschlagene Verfahren, trotz seiner verblüffenden Vorteile, eine Reihe von Begrenzungen hat, die einem Routineeinsatz in Museen entgegenstehen. Auf der anderen Seite riefen die nach diesem Verfahren hergestellten autostereoskopischen Bilder, die unter anderem auf zwei Ausstellungen für Kunstfotographie gezeigt wurden (FotoBild Berlin, 2002 and 2004), ein großes Interesse hervor. Aus diesem Grunde wurde der Arbeitsschwerpunkt von der Weiterentwicklung der Technik hin zum Anfertigen von 3D-Motiven verlagert, die inzwischen an sehr vielen verschiedenen Orten erfolgreich verkauft wurden. Seit Herbst 2006 werden diese 3D-Bilder in verschiedenen Größen (Bild 2) regelmäßig und ausschließlich auf dem Kunstmarkt am Zeughaus in Berlin zum Kauf angeboten. Nach langjährigem Arbeiten mit dem Verfahren wurde klar, dass genau die Begrenzungen und Besonderheiten, die eine Routineanwendung in Museen und im technischen Bereich verhindern, die Grundlage des gestalterischen Arbeitens mit diesem Verfahren sind. Durch diese Besonderheiten erhalten die so hergestellten 3D-Aufnahmen ein ganz spezifisches Aussehen. Das Wesentliche des sehr zeitaufwendigen gestalterischen Prozesses ist es, nach Objekten und Arrangements zu suchen, die zum Verfahren passen und nicht umgekehrt. Dies ist genau das umgekehrte Vorgehen, das man meist im technischen Bereich findet, wo Geräte und Verfahren für eine gegebene Aufgabe entwickelt und optimiert werden. Die 3D-Bilder, die auf der Konferenz EVA 2008 in Moskau gezeigt werden (Bild 3), sollen den Besuchern eine Vorstellung davon geben, was man erreichen kann, wenn man die Motive sehr genau auf die eingesetzte Technik abstimmt. Es ist aber nicht geplant, die technischen Aspekte im Detail zu diskutieren, da diese als Geschäftsgeheimnis betrachtet werden müssen. Aus dem weiter oben Gesagten sollte auch ersichtlich sein, dass der Autor nicht anbieten kann, 3D-Bilder nach Kundenwunsch anzufertigen. Das Hauptziel des Konferenzbeitrages ist es zu zeigen, wie eine Nebenlinie in der evolutionären Entwicklung der Technik zu einem neuen Kreativprozess führen kann und somit die eher philosophische Diskussion über die Wechselwirkung von Technik und Kreativität etwas anzuregen.

[1] R. Schubert, 3D-Linsenrasterbilder von in 3D-eingescannten Kunstobjekten, EVA 2000 Berlin, 26.10.00



Bild 1: Stereoskopisches Bild eines Modells des Brandenburger Tores. (linkes Bild für linkes Auge, rechtes Bild für rechtes Auge; Größe des Modells BHT: 41 x 41 x 12 mm)



Bild 2: Die ausgestellten 3D-Bilder haben ein ganz spezifisches Aussehen.



Bild 3: Die 3D-Linsenrasterbilder sind derzeit in Größen bis zu 42 cm x 56 cm erhältlich.